

Schweizer des Futurismus
300 Seiten

Z u s a m m e n f a s s u n g
der ö k o l o g i s c h e n Teilgutachten
Reichraminger Hintergebirge

Erstellt von

Univ.-Prof.Dr.Franz WOLKINGER

Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Graz

Abteilung für Ökologie und Naturschutz am
Institut für Pflanzenphysiologie der Universität Graz

Graz, im Jänner 1984

I n h a l t

Seite

1.	Einleitung	1
2.	Zum Projekt der Ennskraftwerke	3
3.	Geomorphologie	6
4.	Landschaftsinventar und Landschaftsbild	8
5.	Pflanzenwelt	14
5.1.	Waldverhältnisse	14
5.2.	Flora und Vegetation	18
5.3.	Flechten	19
6.	Tierwelt	21
6.1.	Kleintierwelt	22
6.2.	Vogelwelt	24
7.	Tourismus	25
8.	Auswirkungen des Kraftwerksprojektes	27
8.1.	Auswirkungen auf den Wasserhaushalt	27
8.2.	Geomorphologische Auswirkungen	28
8.3.	Auswirkungen auf das Landschaftsbild	30
8.4.	Auswirkungen auf die Pflanzen-u.Tierwelt	31
9.	Naturschutz	32
10.	Zusammenfassung	34
11.	Schrifttum	35

1. Einleitung

Nach der Österreich-Karte 1 : 50 000, Blatt 69, wird als Reichraminger Hintergebirge nur der Bereich südlich vom Jörglgraben und des Schwarzen Baches bezeichnet. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird das ganze Einzugsgebiet des Reichraminger Baches dazu gerechnet, das eine Fläche von 168,6 km² umfaßt und zum größten Flußsystem Oberösterreichs zählt. Beginnend mit dem am weitesten nach Süden reichenden Sagerinbach, über Schwarzenbach und Großer Bach hat der Reichraminger Bach bis zur Mündung in die Enns eine Länge von 27 km. Zwischen der Einmündung des Sonnbergbaches in die Saigerin in einer Höhe von 596 m und der Einmündung in die Enns bei Reichraming in 350 m weist der Fluß nur ein geringes Gefälle auf.

Geologisch ist das Gebiet ein Teil der Nördlichen Kalkalpen. Am geologischen Aufbau sind vorwiegend Triasschichten (Hauptdolomit, Wettersteinkalk, Kössener Schichten), Liaskalke (Hierlatzkalk) neben anderen Jurakalken sowie Kreideschichten (Kreideflysch, Gosauschichten, Neokommargel) beteiligt. Die Bergkämme erreichen Höhen zwischen 900 - 1300 m. Der Große Größtenberg aus Wettersteinkalk ist 1724 m. Das gesamte Landschaftsbild wird sehr stark von diesen geologischen Voraussetzungen geprägt: die weichen Schichten, die zu sanften Oberflächenformen führen, bilden eine gute Grundlage für die Alm- und Forstwirtschaft. Die harten Gesteine werden von schluchtartigen Engstellen durchzogen, die den typischen Kerbtalcharakter des Gebietes bewirken und in dem größere

Talweitungen fehlen. Außer von der Flußtätigkeit wurde die heutige Formenvielfalt von den Frostverhältnissen während der Eiszeiten mitbestimmt. Das beherrschende Landschaftselement ist das saubere Wasser, das sich bald in engen Schluchten, bald in breiten Abschnitten mit großen Schotterbänken, seinen Weg talauswärts sucht.

Österreich ist auf Grund seiner klimatischen Verhältnisse ein Waldland. In dieser Randalpenlage beträgt der Jahresniederschlag je nach Seehöhe 1300 - 2500 mm (500 - 1500 m NN). Schon seit dem späten Mittelalter wurde der Wald im Reichraminger Hintergebirge zur Holzkohलगewinnung über die Flußläufe ins Tal getriftet, so daß die heutige Waldzusammensetzung durchwegs anthropogen verändert wurde. Die zahlreichen Klausen, am bekanntesten davon die Große Klause, und verfallene Triftsteige erinnern an die einstige Holznutzung. Zur Holzbringung wurde während des 1. Weltkrieges eine Waldbahn gebaut, die zwischen 1938 und 1942 am Großen Bach entlang geführt wurde und bis zum Jahre 1971 in Betrieb war. Anstelle der Waldbahn durchzieht heute das Tal eine breite Straße mit zahlreichen Seitenstraßen. Ansonsten ist das Tal kaum besiedelt. Abseits vom üblichen Fremdenverkehrsstrom gelegen, ist es bis heute ein touristisches "Stiefkind" geblieben. Das Gebiet ist Eigentum der Österreichischen Bundesforste. Der gesamte Forstwirtschaftsbezirk Reichraming wird durch die Forstdirektion in Reichraming mit 6 nachgeordneten Försterdienstbezirken bewirtschaftet.

2. Zum Projekt der Ennskraftwerke

Nachdem ein geplanter Schießplatz des Österreichischen Bundesheeres im Reichraminger Hintergebirge erfolgreich abgewehrt werden konnte, wurde von der Ennskraftwerke AG im Oktober 1982 in einer Broschüre das Projekt Speichergruppe Reichraming vorgestellt. Nach diesem Projekt sind zur energiewirtschaftlichen Nutzung der Wässer des Reichramingtales die Errichtung eines Großspeichers "Kaiblingmauer" (mit einer Fläche bei Vollstau von ca. 230 ha, Nutzinhalt 55 Mio m³, Stauziel 483 m) und eines Großspeichers "Große Klause" (Fläche bei Vollstau 160 ha, Nutzinhalt 35 Mio m³, ^{Stauziel} 550 m). Der Ausbau soll in 2 Stufen ablaufen. Zuerst wird die etwa 100 m hohe Sperre "Kaiblingmauer" errichtet; das Wasser wird über einen 4,7 km langen Stollen zum Krafthaus in Reichraming geleitet. Als Restwassermenge soll an der Sperrenstelle im Sommerhalbjahr 1 m³/s und im Winterhalbjahr 0,5 m³/s abgegeben werden. Die Sperre "Große Klause", als 2. Ausbaustufe, wird eine Höhe von etwa 80 m aufweisen. Die Abarbeitung erfolgt über das Krafthaus Oberstufe am linken Ufer des Reichramingbaches über einen ca. 1,6 km langen Triebwasserstollen. Als 3. Stufe war ursprünglich noch die Ausleitung des an der oberösterreichisch und steirischen Landesgrenze verlaufenden Laussabaches bei der Ortschaft Unterlaussa und Einleitung zur Großen Klause beabsichtigt. Die Abarbeitung im Speicher erfolgt vom 1. Oktober bis 31. März. Dabei wird der Speicher Kaiblingmauer, solange die Große Klause nicht ausgebaut ist, um 49 m, und nach Ausbau der 2. Staustufe um 11 m abgesenkt. Die Absenkung des Speichers Große Klause beträgt 30 m. Bei Regelverhältnissen sollen die Speicher "mit 1. Juni bis auf 8 m" und bis zum 1. Juli gänzlich gefüllt sein.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs wurde den Gemeinden Reichraming und Großraming zusätzliche infrastrukturelle Verbesserungen: Straßenverbindungen von Reichraming nach Großraming über Brunnbach, Schaffung von Wanderwegen, Beihilfen bei Erhaltung und zweckdienliche Nutzung von Forsthütten und Klausen, Hochwasserschutz, Errichtung eines Bootsbetriebes während der Sommermonate, Verbesserung der Bademöglichkeit in der Restwasserstrecke und Trinkwasserbezug aus dem Stauseegebiet versprochen. In der 2. Projektinformation hat die EKW außerdem noch zugesagt, bei der Gestaltung des Ortsplatzes von Reichraming "behilflich zu sein".

Um die ökologischen Auswirkungen des Kraftwerkprojektes zu erfassen, ist der Österreichische Naturschutzbund (Präsident Prof. Dr. E. STÜBER) an 9 verschiedene Experten um ein Teilgutachten herangetreten, in denen von den einzelnen Begutachtern möglichst konkret Bezug auf das Projekt und die Auswirkungen genommen werden sollte. Nachdem nur die Vegetationsperiode 1983 zur Verfügung stand, konnte auf Details und umfangreichere Bestandsaufnahmen nicht eingegangen werden. Schon früher wurde im Auftrag der EKW von Dr. STOIBER ein Gutachten über das Gebiet erstellt, dessen Inhalt nicht bekannt ist. Univ.-Prof. Dr. PECHLANER hat mit zahlreichen Mitarbeitern im Auftrage der EKW in Zusammenhang mit dem Projekt ein limnologisches Gutachten vorgelegt, das in dieser Zusammenfassung nicht berücksichtigt wurde.

Am vorliegenden ökologischen Gutachten haben folgende Experten (alphabetisch geordnet) mitgewirkt und folgende Teilbereiche bearbeitet:

Dr. Johann GEPP, Graz

Teil Fauna: Kleintiere, Bestandsanalyse, Prognose.

Gernot HASLINGER, Linz und Karl ZIMMERHACKL, Haslach

Ornithologische Bestandsaufnahme "Reichraminger Hintergebirge"

Mag. Hermann KLAPF, Großreifling

Landschaftsinventar des Raumes Reichraminger Hintergebirge
samt Einzugsgebiet des Reichraminger Baches.

Dr. Reinhard MEDICUS, Salzburg

Botanik

Dr. Anne-Marie PATZNER, Salzburg

Landschaftsbildbewertung Reichraminger Hintergebirge.

Mag. Dr. Claudia PICHLER, Steyr

Gutachten bezüglich einer touristischen Erschließung des
Reichraminger Hintergebirges.

Dipl.-Ing. Gerald SCHLAGER, Salzburg und Univ.-Prof. Dipl.-Ing.

Dr. Kurt ZUKRIGL, Wien

Beurteilung der Waldverhältnisse, der Forstwirtschaft und
des Naturraumpotentials im Bereich des Forstwirtschafts-
bezirkes Reichraming der Österreichischen Bundesforste.

Univ.-Doz. Dr. Erich STOCKER, Salzburg

Geomorphologische Verhältnisse.

Univ.-Prof. Dr. Roman TÜRK, Salzburg

Die baumbewohnende Flechtenflora des Reichraminger
Hintergebirges und im Tal des Reichraminger Baches.

3. Geomorphologie

Von STOCKER stammt eine gründliche Übersicht über die geomorphologischen Verhältnisse im Einzugsbereich des Reichraminger Baches. Im äußeren Talabschnitt bis zur Einmündung des Weißenbaches fließt der Bach nahe der Erosionsbasis in eingesenkten Mäandern mit gut ausgebildeten Prall- und Gleithängen. In diesem Abschnitt weist das Tal seine größte Reliefenergie von fast 900 m auf. Das 10 km lange Haupttal des Großen Baches ist ein Kerbtal mit etwa 32° - 42° steilen Hängen, die von Rinnen durchzogen werden. Die Große Klause stellt eine typische gesteinsbedingte kurze Durchbruchsstrecke in Form einer Klause dar, wobei die anschließende Talerweiterung an das Vorkommen von Neocom-Mergeln gebunden ist. Auf engem Raum können hier drei verschiedene Taltypen, das Kerbtal, die Klamm und ein Kasten-talabschnitt beobachtet werden.

Der 1 km lange Talbereich der Großen Klause gilt als Musterbeispiel für verschiedene Typen fluvialer Morphodynamik, so daß er vom geomorphologischen Standpunkt unbedingt erhaltens- und schützenswert ist.

Das Zentrum des komplizierten Fluvialreliefs bildet jedoch die Durchbruchsstrecke des Großen Baches. In diesem Talabschnitt von nur 1,15 km Länge fließt der Bach in drei Mäanderbögen von 200 - 300 m Weite. Die teilweise über 60° steilen Seitenwände stehen ähnlich wie bei der Großen Klause im Kontrast zum geringen Bachgefälle.

Dieses geringe Längsgefälle muß auch noch zu einer Zeit als der Fluß 90 - 100 m höher in einem Kerbtal mit steil geneigten Hängen dahinfloß vorhanden gewesen sein. In den letzten Phasen der Tiefenerosion (interglazial, interstadial, postglazial) dürften sich die Mäander unter Beibehaltung ihres Grundrisses sehr rasch in den Untergrund eingeschnitten haben. Sie stellen heute ein Musterbeispiel für ererbte Mäander dar, die in Verbindung mit dem ausgesprochenen Schluchtcharakter für die Alpen als eine geomorphologische Seltenheit angesehen werden können. In der Schlucht selbst ist an einigen Stellen Tiefenerosion zu beobachten. Der Bach weist auch bereits einige Schotterbänke auf, so daß dadurch ein Canion-Charakter entsteht. Außerdem treten in der Schlucht typische Erosions- und Korrosionsformen (Kolke und Strudeltöpfe) auf. Die aufsteigenden, oft glatten, konvexen Felsflächen am Schluchtobertrand, die an den Prallhängen der Mäander in fein gerillte Wandpartien übergehen, sind eine weitere Besonderheit dieser Schlucht. Durch den Aufstau bis auf 550 m kommt die Große Klause unter Wasser. Diese einmalige Schluchtstrecke beim Annerlsteg würde starken Wasserspiegelschwankungen ausgesetzt werden und außerdem unter einer besonders starken Akkumulations-tätigkeit zu leiden haben.

4. Landschaftsinventar und Landschaftsbild

Das Gutachten von KLAPF befaßt sich mit dem L a n d s c h a f t s - i n v e n t a r des ganzen Einzugsgebietes des Reichraminger Baches. In einer Karte im Maßstab 1 : 50 000 wurden alle u r s p r ü n g l i c h e n , n a t u r n a h e n und a r t e n - r e i c h e n , aber auch die landschaftlich besonders eindrucksvollen Abschnitte der Fließgewässer sowie die a n t h r o - p o g e n störenden Eingriffe eingetragen . Aus dieser Bestandsaufnahme geht eine bemerkenswerte Vielfalt innerhalb des Untersuchungsgebietes hervor. Besonders hinzuweisen ist auf eine Ansammlung verschiedener Landschaftscharaktere und artenreicher Biotope südlich der Großen Klause. Relativ ursprünglich und bisher maßvoll erschlossen bewirken sie in ihrer Geschlossenheit einen besonderen Gesamteindruck auf den interessierten Besucher.

Besondere Beachtung verdient eine Reihe landschaftlich besonders eindrucksvoller Abschnitte an den Fließgewässern des Gebietes. Innerhalb des Kerbtalreliefs finden sich ausgeprägte Schlucht- und Klammstrecken, felsige Bachkerben mit Kaskaden, Tümpeln, Katarakten, mehrere bemerkenswerte Wasserfälle und markante Felsenengen. Ihr besonderer landschaftlicher Reiz und hoher Erlebniswert muß besonders hervorgehoben werden. Eigens erwähnt seien hier die völlig unberührten Gebiete der Hasel- und Hetzgrabenschlucht, des Föhren- und Hochschlachtbaches mit dem Schleierfall; weiters die Schlucht des Schwarzen und des Großen Baches als Beispiel für maßvolle und landschafts-schonende Erschließung durch die Straßenführung in langen Tunnel-

strecken. Die markanten Felsenengen der Großen Klause und im Jörglgraben entsprechen hochrangigen Naturdenkmälern. Im Norden des Gebietes bildet der mäandrierende Reichraminger Bach mit großen Sand- und Schotterbänken und ursprünglichem Uferbewuchs einen naturnahen Bachlauf, wie er in dieser Größe und Ausprägung heute nur mehr sehr selten zu finden ist. Einige dieser Abschnitte, wie die Große Klause, die Schlucht am Großen Bach zur Gänze, Teile der Schlucht am Schwarzen Bach, des Föhren- und Hochschlachtbaches wären durch die geplante Überstauung der Zerstörung preisgegeben oder würden durch notwendige Neuerschließungen ihre Ursprünglichkeit und somit ihre Bedeutung verlieren.

Obwohl außerordentliche landschaftliche, faunistische und floristische Raritäten im Untersuchungsgebiet nicht in dem Ausmaß vorhanden sind, wie wir sie aus anderen, nationalparkwürdigen Gebieten Österreichs kennen, erscheint die Schutzwürdigkeit des Raumes Reichraminger Hintergebirge - Reichraminger Bach, speziell des hinteren südlichen Abschnittes einschließlich Großen Klause, und somit die Freihaltung von Kraftwerksbauten und Speicherseem aus folgenden Gründen gerechtfertigt:

- weitgehend naturnahe Landschaften von großer Vielfalt, Schönheit und hohem Erlebniswert, typisch für den Voralpenraum
- spezielle Vielfalt noch unberührter, ursprünglicher, gefällereicher Wasserläufe, für deren Wert eine entsprechende Wasserführung unbedingte Voraussetzung ist
- größere Bereiche mit verhältnismäßig geringem Erschließungsgrad, bisher ohne intensive Nutzung durch Forstwirtschaft oder Fremdenverkehr

- Gebiet mit relativ hoher Ursprünglichkeit, frei von größeren technischen Eingriffen, dessen Geschlossenheit von besonderer Bedeutung für große Erlebnisvielfalt ist
- großer Reichtum z.T. relativ seltener Arten der Tier- und Pflanzenwelt
- Möglichkeiten zur Einrichtung von Naturlehrpfaden etc., Eignung für wissenschaftliche Forschung
- wichtiger ökologischer Ausgleichsraum

Störende Eingriffe und Veränderungen in der Ursprünglichkeit des Landschaftsbildes an manchen Stellen sind überwiegend auf den Forststraßenbau der letzten Jahre mit breiter, landschaftszerstörender Trassenführung, starken Hanganschnitten, Schotterhalden und Schotterentnahmen zurückzuführen. Als negatives Beispiel sei hier die beginnende Erschließung des Einzugsgebietes des Haselbaches von Süden her genannt. Daneben zeigen in den Randgebieten, wenn auch nur kleinflächig, die Aufforstungen ehemaliger Mähwiesen und Weideflächen mit Reinfichtenkulturen negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild.

PLATZNER hat in ihrer Expertise das L a n d s c h a f t s - b i l d , den v i s u e l l wahrnehmbaren Gesamtcharakter des Flußlaufes und seiner näheren Umgebung beurteilt. Dazu wurden die Kriterien von RICCABONA 1982, und zwar G e s c h l o s s e n - h e i t , V i e l f a l t und U r s p r ü n g l i c h k e i t herangezogen:

Geschlossenheit - befriedigt das Bedürfnis des Menschen nach Homogenität und Ordnung, nach Orientierung und Information, nach Strukturierung der Umwelt, nach Ablesbarkeit der Bezugssysteme und des funktionalen Zusammenhangs der Elemente. Geschlossenheit definiert damit den Strukturwert des Landschaftsbildes.

Vielfalt - befriedigt das Bedürfnis des Menschen nach Komplexität, nach Neuem, nach Vielgestaltigkeit und weckt die Neugierde nach Erkundung der Landschaft.

Die Wahrnehmbarkeit der einzelnen Elemente hängt von deren Kontrast ab und von deren Gestalt. Vielfalt bewertet damit über den Gestaltwert der Landschaftselemente das Landschaftsbild.

Ursprünglichkeit - befriedigt das Verlangen nach Unberührtheit. Damit wird der Grad der Intaktheit der Landschaft, der Vollständigkeit der für den jeweiligen Landschaftstyp kennzeichnenden Elemente bestimmt. Als Vergleichsebene gilt die Naturlandschaft einerseits und die Erscheinung der vorindustriellen bäuerlichen Kulturlandschaft andererseits.

In Zusammenschau dieser Kriterien (Geschlossenheit, Vielfalt, Ursprünglichkeit) wurden im Bereich des Bachlaufes Abschnitte folgender Kategorien ausgewiesen:

KATEGORIE I: landschaftlich außergewöhnlich attraktives Gebiet, Eigenart und Schönheit des Landschaftsbildes sind in hohem Maß gegeben

KATEGORIE II: landschaftlich schönes Gebiet; Eigenart und Schönheit sind in geringem Maß beeinträchtigt

KATEGORIE III: Strecke ohne landschaftliche Besonderheit bzw.
in ihrer Eigenart und Schönheit beeinträchtigte
Strecke.

REICHRAMINGBACH:

Mündung Anzenbach bis Wilder Graben	KATEGORIE II - III
Wilder Graben bis Tunnel	" I
Tunnel bis Wasserboden	" III
Wasserboden	" II
Mündung Kohlersgraben bis Mündung Rabenbach	" III
Mündung Rabenbach bis Große Klause	" II
Große Klause bis Aubereich	" I
Entlang der Bärenmauer bis Mündung Föhrenbach	" I - II
Mündung Föhrenbach bis Annerlsteg	" III
Annerlsteg bis Zufluß Schwarzer Bach	" I
Brücke bei 536 m bis Mündung Haselbach	" II - III
Jörglgraben	" I

Zuflüsse

Pleißabach	" II - III
Rabenbach	" II
Föhrenbach	" I
Haselbach	" I
Sitzenbach	" I
Schwarzer Bach: mit Hochschlachtbach bis Schleierfall	" I
Schleierfall bis Anfang der Tunnelstrecke	" I - II

Schwarzer Bach: Anfang der Tunnelstrecke bis Aubereich	Kategorie	I
Anschließende Strecke und Saigerinbach	"	III

5. Pflanzenwelt

5.1. Waldverhältnisse

Ein Blick auf die drei Karten von SCHLAGER & ZUKRIGL zeigen die Veränderungen im Waldbestand, die auf den Menschen zurückgehen. Die gesamte Waldfläche beträgt 13.987 ha (91 %). Davon sind 11.270 ha (73 %) Wirtschaftswald und 2.717 ha (18 %) Schutzwald. Der Nichtholzboden macht nur 241 ha (1 %) und die Nebengründe 1200 ha (8 %) aus.

Die forstliche Nutzung des Gebietes geht bis in das Spätmittelalter zurück. In der Eisenindustrie wurden zum Beheizen der Hochöfen große Mengen an Holzkohle benötigt. Schon damals erfolgten die Holznutzungen großflächig. Aus Gründen der Triftbarkeit wurde allerdings das Nadelholz bevorzugt geschlägert. Das Laubholz (Buche, Bergahorn, Esche) blieb stehen und wurde nicht wie in anderen Gebieten ausgerottet. Die ausschließliche Entnahme des Nadelholzes in den mit Buche gemischten Beständen ist auch die Ursache, daß der heutige Besucher des Gebietes vom hohen Buchenanteil, der in anderen Gebieten des Landes nicht so auffallend ist, ganz besonders beeindruckt ist. Die Tanne hat heute einen Anteil von 1 %, in einigen Beständen des Hintergebirges jedoch noch bis zu 30 %. Immer wieder wird in den Wirtschaftsvorschreibungen auf die wirtschaftlich unerwünschten Bestockungsverhältnisse zu groß geratener Schlagflächen, auf ungenügende Durchforstungen und auf ungelöste Wildprobleme hingewiesen.

Die forstgeschichtliche Entwicklung des Gebietes zeigt deutlich, daß kaum ein Waldstandort im Untersuchungsgebiet vom Ausplentern des triftbaren Nadelholzes verschont blieb. Außerdem hat der stets weit überhöhte Wildbestand nirgends eine echte Naturwaldverjüngung zugelassen. Das fast völlige Fehlen der Tanne schon um die Jahrhundertwende in diesem von Natur aus tannenreichen Bergmischwaldgebiet muß ebenfalls als Folge der sich wiederholenden Kahlschlagwirtschaft und der hohen Wildbelastung angesehen werden. Dennoch machen manche Waldbestände einen sehr naturbelassenen, fast urigen Eindruck (Föhrenbachgraben, Preflingkogel-Schatthang, Wilder Graben, Almkogel, Großer Weißenbach-Schatthang).

Als natürliche, standortsbedingte Waldgesellschaft (vgl. Karte 1) kann der Karbonat-Fichten-Tannen-Buchenwald (*Helleboronigrae - Abieti-Fagetum*) angesehen werden, die je nach Bodenverhältnissen in mehreren Subassoziationen vorkommt. Nur vereinzelt treten Fichten-Tannenbestände (*Oxali-Abietum*) auf. Sie wären teilweise auf den Flyschstandorten natürlich neben Nadelbaumvarianten des Waldmeister-Fichten-Tannen-Buchenwaldes (*Galio odorati-Abieti-Fagetum*). Die trockenheißen südseitigen Hänge und Grate nehmen kiefernreiche Bestände ein, der eigentliche Schneeheide-Kiefernwald (*Erico-Pinetum*) fehlt. Entlang der luftfeuchten Bachläufe sind stellenweise Streifen von Strauchweiden- und Grauerlenbeständen anzutreffen. Bergahorn-Eschenwälder (*Aceri-Fraxinetum*) und fast reine Bergahornbestände (*Arunco/Phyllitido-Aceretum*) kommen seltener vor, da die Schluchten oft edaphisch bedingt nicht bewaldungsfähig sind. Ab 1400 m trifft man auf subalpine Karbonat-Fichtenwälder (*Piceetum subalpinum*) und

Alpenrosen-Lärchenwälder (Laricetum), die meist eng verzahnt mit dem Alpenrosen-Latschenbuschwald (Rhododendro hirsuti-Pinetum mughi) sind. Schließlich kommen auf den waldfreien Bereichen Zwergstrauchgesellschaften, Felsspalten-Rasenelemente vor.

Die derzeitigen Waldverhältnisse (Karte 2 und 3) werden durch das weitgehende Fehlen der Tanne (nur in Beständen ab 120 Jahre), einen überhöhten Buchenanteil auf Kalkstandorten und die Fichtendominanz im Flysch charakterisiert. Hand in Hand damit geht auf Flysch eine Verdrängung der Laubwaldarten in der Bodenvegetation und eine Zunahme der Säurezeiger.

Baumartenanteile im Wirtschafts- und Schutzwald

	Esche		Tanne		Kiefer		Nadelholz	Laubholz	Blösse
	Buche	Fichte	Fichte	Lärche	Lärche				
Wirtschaftsw.	31	--	60	1	4	--	65	33	2
Schutzwald	49	1	34	3	11	2	50	50	
SUMME	35	1	55	1	6	--	65	34	1

In Karte 3 wurde die derzeitige Naturnähe der aktuellen Waldbestockung dargestellt. Daraus ist ersichtlich, daß der Anteil an natürlichen bis naturnahen und an bedingt naturnahen Waldgesellschaften nicht sehr hoch ist und daß die naturfernen Waldersatzgesellschaften mit einem geringflächigen Anteil an naturfremden Forstgesellschaften überwiegen. Auch die bachnahen und daher leicht bringbaren Wälder im geplanten Staubeereich haben eher einen geringen Natürlichkeitsgrad. Die kleinen Auwaldbestände und Ufergebüsche stellen wegen des allgemeinen Rückganges von Feuchtbiotopen einen ökologischen Wert dar, können aber nicht als Besonderheit gewertet werden. Echte Urwaldreste fehlen im ganzen Gebiet. Durch die Schaffung der beiden Stauseen würden keine echt erhaltenswerten Waldbestände verloren gehen.

5.2. Flora und Vegetation

Die Nördlichen Kalkalpen sind durch eine Anzahl nur hier anzutreffender Pflanzen (Endemiten) ausgezeichnet. Dazu gehören die Alpen-Nelke (*Dianthus alpinus*), die Clusius-Primel (*Primula clusiana*), Kerner's Lungenkraut (*Pulmonaria kernerii*) und die Österreichische Wolfsmilch (*Euphorbia austriaca*). Diese Arten kommen auch im Gebiet, aber darüber hinaus in der angrenzenden Steiermark und in Niederösterreich vor, so daß diese Arten nicht als unmittelbar gefährdet angesprochen werden können. Bis ins Hintergebirge (Almkogel 1400 m) reicht weiters die Pannonische Distel (*Cirsium pannonicum*), eine östliche Art. Als seltene Arten, die in der Innerbreitenau nachgewiesen wurden, sind der seltene Klebrige Lein (*Linum viscosum*), das Steinröschen (*Daphne cneorum*) und das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) zu nennen. An Orchideen kommen im Gebiet der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*), die Kugel-Orchis (*Traunsteinera globosa*) sowie die Waldvöglein-Arten (*Cephalanthera longifolia*, *C. damasonium*, seltener *C. rubra*) vor. Häufig hingegen sind die Schneerose (*Helleborus niger*), die Zyk lame (*Cyclamen purpurascens*), die Hirschzunge (*Phyllitis scolopendrium*) und der Immergrüne Seidelbast (*Daphne laureola*). Im Auwald am Reichraminger Bach kommt stellenweise *Pleurospermum austriacum* vor. Besonders erwähnenswert und charakteristisch im Gebiet ist die Felsspaltenvegetation mit der Stengel-Fingerkrautgesellschaft (*Potentilletum caulescentis*). Das Stengelfingerkraut (*Potentilla caulescens*) ist hier vergesellschaftet mit prachtvollen Peterg Stamm-Beständen (*Primula auricula*), der Zwerg-Alpenrose (*Rhodothamnus chamaecistus*) und

dem besonders dekorativen Steinbrech (*Saxifraga mutata*).

Durch den Aufstau würden vor allem Teile dieser Felsvegetation verloren gehen. Auch Standorte mit der *Saxifraga mutata* und *Swertia perennis* würden überstaut, wenn gleich hinzugefügt werden muß, daß diese Arten auch außerhalb des Gebietes anzutreffen sind.

5.3. Flechtenflora

Im Rahmen der Österreichischen Flechtenkartierung wurden von TÜRK in den Jahren 1981 - 1983 zahlreiche Exkursionen im Reichraminger Hintergebirge durchgeführt, um den Ist-Zustand der baumbewohnenden Flechtenflora zu erfassen. Bekanntlich sind Flechten ausgezeichnete Bioindikatoren für herrschende Umweltverhältnisse, die an eng begrenzte Lebensräume angepaßt sind und bei Veränderungen der ökologischen Verhältnisse verschwinden.

In dem relativ kleinflächigen Gebiet des Reichraminger Baches und Reichraminger Hintergebirges kommen etwa 170 baum- und holzbewohnende Flechtenarten vor. Dieser Flechtenreichtum ist nur dadurch zu erklären, daß im Reichraminger Hintergebirge noch Reste von naturnahen Altwäldern und z.T. Auwäldern (*Alnus incana*) mit hoher Diversität an Trägerbäumen existieren. Landschaften, die diese Mannigfaltigkeit für ein artenreiches und abundantes Flechtenwachstum bieten, sind im Nordalpenraum bereits äußerst selten geworden. Besonders hervorzuheben sind die Buchenwälder im Ramingbachtal, die zum Teil Schluchtwaldcharakter haben und infolge ihrer Struktur (sämtliche Altersklassen sind vorhanden) es auch hochspezialisierten Flechten ermöglichen, dort Fuß zu fassen. Dies gilt vor allem für die Vertreter der

Gattung *Lobaria*, *Sticta*, *Catillaria* und *Parmelia*. *Sticta fuliginosa*, *Lobaria amplissima* und *Catillaria sphaeroides* sind in Oberösterreich nur aus dem hier bearbeiteten Raum bekannt.

Der Bau eines Kraftwerkes mit den dazu gehörenden Einrichtungen zum Aufstauen des Ramingbaches und seiner Nebenflüsse führt in seiner geplanten Form zur Vernichtung der flechtenreichen, naturnah strukturierten Hang- und Schluchtwälder. Die meisten der hier als selten und sehr selten eingestuften Flechtenarten werden in diesem Gebiet aussterben, was einen unwiederbringlichen Verlust für die Flechtenflora Oberösterreichs bedeutet. Die Staumauer "Große Klause" vernichtet einen der schönsten Landschaftsabschnitte, den Talboden unmittelbar südlich der Großen Klause, der durch einen großen Flechtenreichtum ausgezeichnet ist. Hervorzuheben sind hier die Auwälder, deren Aufbau und Struktur für Oberösterreich den Charakter der Einmaligkeit haben.

Der Ausbau der Straßen an den Hängen oberhalb der Stauseen ist naturgemäß mit einer großflächigen Fällung der dort stockenden Wälder verbunden. Dadurch wird eine Veränderung der zur Zeit herrschenden meso- und mikroklimatischen Gegebenheiten bewirkt, auf die viele der oben angeführten Flechtenarten sehr empfindlich reagieren und auch hier mit einem Artenschwund gerechnet werden muß. Ferner ist zu berücksichtigen, daß sämtliche Folgebaumaßnahmen (Straßenbau, Forststraßen etc.) zur Schaffung "ökologischer Störfelder" beitragen, deren Fläche weitaus größer ist als der unmittelbare Flächenverbrauch für diese Baumaßnahme.

6. Tierwelt

Die "Roten Listen" gefährdeter Tiere Österreichs dokumentieren mit aller Deutlichkeit die Verluste, die in Österreichs Tierwelt bereits zu verzeichnen sind. 114 Tierarten gelten in Österreich als ausgestorben. Von den Wirbeltieren sind in Österreich 50 % der Arten bedroht. Am bedrohtesten sind die Amphibien. Alle in Österreich bekannten 21 Arten scheinen in der Roten Liste auf, gefolgt von den Reptilien, die zu 92 % bedroht sind, den Fischen, die zu 58 % bedroht sind und den Vogelarten, die zu 55 % bedroht sind. Unter den Insekten sind wiederum die Bewohner von Feuchtbiotopen am gefährdetsten (64 % der Schwimmkäfer), gefolgt von den h o l z b e w o h n e n d e n Käfern. Von den bekannten 269 bekannten holzbewohnenden Käferarten sind 25 bereits ausgestorben. 140 Arten aus dieser Gruppe findet man als gefährdet in der Roten Liste.

Von der Tierwelt im Reichraminger Hintergebirge wurde vor allem die Kleintierwelt und die Vogelwelt näher untersucht.

6. 1. Kleintierwelt

Auch nach den Untersuchungen von GEPP ist die tierische Formen- und Artenfülle auf Biotope zurückzuführen, die in anderen Gebieten selten geworden sind. Dazu zählen: Buchen-Laub-Misch-Wälder, Altholzbestände, Totholz, Quellbereiche, Quellfluren, Felsfluren, Bachsäume und Weideflächen.

Besonders die in talnahen Bereichen auftretenden Quellen sind mit einer reichhaltigen Fauna ausgestattet, die unbedingt schützwürdig ist.

Die Dichte der Insekten und Mollusken ist nirgends in vergleichbaren Gebieten Österreich so hoch wie im Untersuchungsgebiet. So wurden im Klammereich an die 30 gehäusetragenden Schnecken pro m² festgestellt. An den Blüten ufernaher Saumbereiche wurden Ende September in der Morgenstunden im Klausenbereich durchschnittlich 5 Hummeln und 16 Zwergbienen je m² gezählt.

Im Bereich der Großen Klause konnten zahlreiche nach der "Roten Liste" Österreich gefährdete Amphibien und Reptilien festgestellt werden, und zwar: Bergunken, Erdkröten, Teichfrosch, Grasfrosch, Springfrosch, Feuersalamander, Teichmolch, Blindschleiche, Zauneidechse, Kreuzotter und Ringelnatter. Reichhaltig vertreten sind weiters die holzbewohnenden Käfer. So konnte der geschützte Alpenbockkäfer (*Rosalia alpina*) in den Altholzbeständen des künftigen Staubereiches in höchsten Dichten beobachtet werden, die der Autor je in Mitteleuropa gesehen hat. Als Bewohner der temporären Stillwasserflächen tritt die österreichweit gefährdete Koppe (*Cottus gobio*) in beachtlicher Dichte auf.

Die Vielfalt an Großschmetterlingen (Macrolepidopteren), die im Gebiet verbreitet sind, geht aus den ZODAT - Listen des Institutes für Informatik der Universität Linz (Univ.-Prof. Dr. E. R. REICHL) hervor.

Aus zoologischer Sicht stellt das Reichraminger Hintergebirge ein "biogenetisches Reservoir" von hoher Rangigkeit dar, in dem zwar Seltenheiten und Besonderheiten fast fehlen, wo aber dafür in Österreich zahlreiche gefährdete und bedrohte Kleintiere noch anzutreffen sind und eine Überlebenschance besitzen.

6.2. Vogelwelt

Nach der ornithologischen Bestandsaufnahme (Sichtbeobachtungen, Feder-, Gewölle- und Nestfunde, mündliche Mitteilungen) wurden im ganzen Gebiet 82 Vogelarten ermittelt. Durch den Kraftwerksbau würden Haselhuhn, Zwergschnäpper und Spechte Biotopverluste erleiden, ebenso würden Nahrungsbiotope von Graureiher und Schwarzstorch verloren gehen. Weiters würden durch den Kraftwerksbau die Brut- und Nahrungsbiotope von Eisvogel, Gebirgsstelze und Wasseramsel zerstört werden. Durch die Überstauung von Brutwänden würden außerdem der Mauerläufer bedroht werden.

7. Tourismus

Aus der 2. Informationsschrift der EKW entsteht der Eindruck, daß eine energiewirtschaftliche Nutzung des Gebietes deshalb so wichtig ist, um den Gemeinden eine Fremdenverkehrserschließung zu finanzieren. Es ist allerdings mehr als paradox, wenn eine noch weitgehend intakte, naturnahe Landschaft wie es das Reichraminger Hintergebirge darstellt, erst durch die gewaltigen Eingriffe der E-Wirtschaft und durch die mehrjährige Bautätigkeit zerstört werden muß, um es touristisch für den Menschen unseres ohnedies übertechnisierten Jahrhunderts zugänglich zu machen.

Ein Gutachten von Frau Mag. Dr. Claudia PICHLER befaßt sich mit der touristischen Erschließung des Reichraminger Hintergebirges, wobei sie zum Ergebnis kommt, daß das Gebiet um den Reichramingbach und das Reichraminger Hintergebirge selbst, sehr gute Voraussetzungen für eine touristische Nutzung in Form eines "sanften Tourismus", ohne Boots-Stausee und sonstige Erschließungsmaßnahmen, die bekanntlich immer weitere Eingriffe nach sich ziehen oder gar notwendig machen, aufweist. Das Grundkapital des Fremdenverkehrs, die Landschaft, ist noch weitgehend natürlich erhalten und unbeeinflusst von technischen Erschließungen. Lediglich die forstwirtschaftliche Nutzung stellt einen Eingriff in die Natur dar, der sich vor allem durch das Bestehen weithin sichtbarer Forststraßen störend auswirken kann.

Der wichtigste Faktor für eine touristische Erschließung des Raumes ist, daß die vorhandenen Gegebenheiten weitgehend ausreichen, so daß keine übermäßigen Investitionen getätigt werden müßten.

Für den Gast bedeutet das Fehlen einer technischen Übererschließung eine besondere Attraktion. Die größten Anziehungspunkte sind die Möglichkeiten zum Wandern und Baden. Es existiert ein großes Wanderwegnetz, das nur markiert werden müßte, und am Reichramingbach befinden sich zahlreiche Freibadeplätze. Dazu kommt als besonderer Anreiz die landschaftliche Schönheit der Schluchten, der sanften Oberflächenformen und der teilweise schroffen Felsformationen.

Die Auslastung durch den Fremdenverkehr geht in den Gemeinden Reichraming, Losenstein und Großraming seit ca. 6 Jahren stark zurück. Um wieder ein Ansteigen der Nächtigungszahlen zu erreichen, wäre es unbedingt wichtig, die Werbung für den gesamten Raum, besonders im Hinblick auf das Naturraumpotential, zu verstärken. Gleichzeitig müßte die einheimische Bevölkerung mehr über Möglichkeiten und Probleme der touristischen Nutzung ihrer Heimat informiert werden.

Um einen Aufschwung des Fremdenverkehrs und damit der heimischen Wirtschaft zu bewirken, sind noch andere Maßnahmen notwendig. Zunächst sind die Markierung von Wegen, die bedingte Öffnung der Forststraßen für den öffentlichen Verkehr, und die Anlage einer Jausenstation und eines Erholungszentrums Große Klause anzustreben. Weitere Ziele wären z. B. der Ausbau und die Neuanlage von Wegen und Triftsteigen, die Anlage eines Freilichtmuseums, die Verbesserung von Unterkunftsmöglichkeiten, und im Ortsgebiet die Einrichtung von Schlechtwetterprogrammen, Gesundheitseinrichtungen usw.

8. Auswirkungen des Kraftwerksprojektes

Zusammenfassend sollen nochmals die wichtigsten Auswirkungen dargestellt werden, die durch den Bau des Projektes zu erwarten sind:

8.1. Auswirkungen auf den Wasserhaushalt

In der Informationsschrift der EKW vom August 1982 wird auf S. 23 hingewiesen, daß "die Bauvorhaben vor allem der 2. Ausbaustufe immer noch bedeutende Eingriffe in eine bisher nur wenig berührte Landschaft" darstellen. Es besteht kein Zweifel, daß durch die Realisierung des Projektes ein derzeit weitgehend intaktes und funktionierendes Flußökosystem in seinem zentralsten Teil auf einer Länge von 20 km weitgehend "amputiert" und in das ganze biotische und abiotische Gefüge eingegriffen wird. Durch die auf eine Restwassermenge von $1 \text{ m}^3/\text{sec}$. Wasser im Sommer (bisher $5,9 \text{ m}^3/\text{sec}$. als Tagesmittel im Juni) und $0,5 \text{ m}^3/\text{sec}$. im Winter reduzierte Wasserführung und die damit verbundene verminderte Fließgeschwindigkeit, sind negative Auswirkungen auf die Organismenvielfalt, die Wasserqualität und die Geschiebeführung zu erwarten. Ebenso werden die Restwassermengen niedrigere Temperaturen aufweisen. Die beiden Speicherseen trennen die terrestrischen Biotope des Tales, wobei die Stauseen selbst durch die Wasserspiegelschwankungen zur Falle für wasserlaichende Amphibien, aber ebenso für schlecht fliegende Landtiere werden. Leider sind zahlreiche Beispiele im Alpenraum bekannt, wo vor allem in trockenen Sommermonaten

die Restwassermengen **n i c h t** eingehalten werden, so daß gänzlich ausgetrocknete Bachläichen zurückbleiben. Weiters muß befürchtet werden, daß die zufließenden Wassermengen auch in Regeljahren **n i c h t** ausreichen, um die beiden Speicherseen bis zum 1. Juli gänzlich zu füllen.

8.2. Geomorphologische Auswirkungen

Die derzeitigen anthropogenen Reliefveränderungen beschränken sich vorwiegend auf die Forststraßen. Das bestehende Forststraßennetz hat eine Länge von 380 km. Als Ersatz für 25 km bestehende Forststraßen müssen etwa 41 km neue Straßentrassen angelegt werden, die nicht ohne störende Eingriffe in das steile Felsgelände möglich sind. Bei dieser typischen Voralpenlandschaft mit den charakteristischen Kerbtälern kommt der gesamten Morphodynamik eine zentrale Bedeutung zu. Ein Kompromiß zwischen der Errichtung der Speicherseen, welche diese Flußmorphodynamik zum Verschwinden bringen, und der Unterschutzstellung eines typischen Kalkvoralpenreliefs ist daher nicht möglich. Die von den EKW vorgeschlagenen Grenzen des Naturschutzgebietes parallel zu den Höhenlinien oberhalb des betreffenden Seespiegels schneidet nicht nur die geschlossenen Talhang- Fluß Abtrags- und Formensysteme, sondern amputiert zugleich das zentrale, lineare Abtragssystem. Der Sinn der Unterschutzstellung von geomorphologischen Einheiten beruht aber gerade darin, die kompliziert ineinandergreifenden Prozesse und Prozeßkombinationen in ihrer Aufeinanderfolge vor Augen zu führen und die Entstehung

Entwicklung und aktuellen Ablauf der Formungsvorgänge möglichst ungestört zu erhalten. Die Forstaufschließungswege stören zwar an vielen Stellen den Abtragsmechanismus und wirken sich auch visuell sehr negativ aus, sie bewirken aber keine grundlegend veränderten Abläufe. Die Errichtung von Speicherseen in einem Kerbtal verändert jedoch die Morphodynamik so grundlegend, daß dieser Landschaftstypus unter solchen Verhältnissen nicht mehr repräsentativ ist.

Auch der Vergleich mit den Speichern in den Hohen Tauern und etwa angrenzenden Naturschutzgebieten kann nicht ohne weiteres angewendet werden. Trotz der auch hier gewaltigen Eingriffe in den Landschaftshaushalt ist zu bedenken, daß in glazial ausgeschliffenen Becken, hinter Moränen oder Gletscherzungen auch natürliche Stauseen entstehen können, nicht jedoch in einer Kerbtallandschaft, deren dominierendes Gestaltungselement die Bäche und Flüsse sind. Außerdem muß man die Relation der Speichergrößen zu den Formendimensionen in den Hochgebirgen in Rechnung stellen.

Im Projekt der Kraftwerksgruppe Reichraming sind z. B. Mauerhöhen der Speicher von 99,5 m (Unterstufe) und 80 m (Oberstufe) vorgesehen. Das Tal unterhalb der Kaiblingmauer wäre rechts bis zu einem Drittel des Talquerprofils, links zu einem Fünftel der Höhe des Gesamtquerprofils durch die Staumauer geschlossen. Die Mauer würde ein Viertel der gesamten Talweite (von Kamm zu Kamm gerechnet) und durchschnittlich ein Viertel des Höhenunterschiedes (der gesamten Taltiefe) umfassen.

Dies bedeutet auch im Vergleich zu den großen Speicherseen der hohen Tauern beachtliche Proportionen. So beträgt am Speicher Kaprun die Mauerlänge nur etwa 12% der Talweite und 10% der Taltiefe und sogar die Sperre des größten österreichischen Speichersees, die Kölnbreinsperre im Malta-tal umfaßt mit ihrer Länge nur etwa 10% der Talweite und 16% der Taltiefe. So sind in Proportion zu den Reliefformen, die Speichermauern bei den geplanten Speichern des Einzugsgebietes des Reichraminger Baches um etwa das Doppelte im Vergleich zu jenen der Zentralalpen dimensioniert.

Es muß weiters berücksichtigt werden, daß die Mauern dieser meines Erachtens im Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Reliefformen überdimensionierten Speicher u n m i t t e l - b a r vor besiedeltem Gebiet stehen werden. Eine Vorwarnzeit bei eventuellen Katastrophen ist dadurch praktisch nicht mehr gegeben. In diesem Zusammenhang muß auch betont werden, daß die Mauer des Speichersces nahe einer bekannten seismotektonischen Tiefenstörung zu liegen kommt. Ein weiterer durch die geologische Situation bedingter Risikofaktor für eine derart hohe Aufstauung von Wassermassen in den beiden geplanten Speichern stellt die Wasserdurchlässigkeit der Gesteine dar.

8. 3. Auswirkungen auf das Landschaftsbild

Durch das Projekt werden nicht nur zahlreiche wertvolle Biotope und Naturschöpfungen im Range von Naturdenkmalen und Naturschutzgebieten zerstört, sondern es treten auch Auswirkungen auf das Landschaftsbild auf. Der Bau der Speicher führt zu einem Verlust von Einzelelementen wie z.B. Kolken, Schotterbänken, Wasserabstürzen) und Teillandschaften

(Große Klause mit anschließendem Auegebiet, Schluchtstrecken) und somit zu einem Verlust der Vielfalt. Das Landschaftsbild, das bisher ein hohes Maß an Ursprünglichkeit aufweist, verliert durch die fremden Bauformen und Materialien und vor allem durch die Wasserspiegelschwankungen diesen Charakter.

8.4. Auswirkungen auf die Pflanzen und Tierwelt

Es wurde schon mehrmals betont, daß die Realisierung des Projektes zu Biotop- und damit auch zu Artenverlusten führt. Wenn dadurch auch kaum Seltenheiten und Raritäten betroffen sind, so ist derzeit der hohe Anteil an Laubwäldern und die große pflanzliche und tierische Artenvielfalt, insbesondere der einzigartige Flechtenreichtum, eine Seltenheit.

9. Naturschutz

Es ist nicht Aufgabe des Gutachtens Vorschläge für eine detaillierte Abgrenzung eines Schutzgebietes zu erstellen. Es ist aber sicherlich ein Mißverständnis jeder Wirtschaft, wenn sie glaubt, daß es zu ihren Aufgaben zählt, jene Gebiete, die kleiner weiteren Nutzung mehr dienen, oder die bereits mehr oder weniger vermarktet wurden, dem Naturschutz ^{an} bieten zu müssen, wie es auch in der 2. Projektsinformation der Ennskraftwerke AG (August 1983) geschehen ist. Dort wird sogar die Aussage getroffen; "Die EKW hat jedoch auch gegen einen Nationalpark österreichischer Prägung keine Einwendungen, wenn die unmittelbaren Stauseengebiete ausgeklammert werden" (S. 1). In das oberösterreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1982 wurde der Nationalpark-Begriff überhaupt nicht aufgenommen. Außerdem ist der National~~park-~~parkbegriff in manchen Bundesländern ein Prädikat, das erst verliehen wird, wenn bestimmte Schutzvoraussetzungen zutreffen. Ähnliches gilt für einen "Naturpark". Nach dem Oberösterreichischen Naturschutzgesetz 1982, § 7 (4) kann "für allgemein zugängliche, für die Erholung oder für die Vermittlung von Wissen über die Natur besonders geeignete und zu diesem Zweck entsprechend ausgestattete und gepflegte Landschaftsschutzgebiete durch Verordnung die Bezeichnung Naturpark" festgesetzt werden. In den einzelnen Gutachten wird weitgehend übereinstimmend festgestellt, daß im zukünftigen Stauraum Naturdenkmale und Ökosysteme im Range von Naturschutzgebieten vorhanden sind, die nicht nur von lokaler sondern von österreichischer Bedeutung sind und

die durch den Bau der Reichraminger Kraftwerksgruppe irreversibel zerstört werden. Es ist auch bekannt, daß seit zehn Jahren über die Unterschutzstellung des Reichraminger Hintergebirges diskutiert wird.

10. Zusammenfassung

Das Reichraminger Hintergebirge stellt, wie die Gutachten ergeben haben, im derzeitigen Zustand, das letzte intakte und größte zusammenhängende Flußökosystem in Oberösterreich dar. Durch seine Geomorphologie, seine Biotop- und Artenvielfalt hat es die Bedeutung eines "biogenetischen Reservats" und eines "ökologischen Ausgleichsraumes", so daß es aus diesen Gründen erhaltens- und schützenswert ist.



Graz, im Jänner 1984

(Univ. Prof. Dr. F. Wolking)

11. Schrifttum

Projekt Speichergruppe Reichraming. Information. - Steyr,
August 1982. Ennskraftwerke AG Steyr.

Kraftwerksgruppe Reichraming. - Steyr, Oktober 1982.

Ennskraftwerke AG Steyr.

Kraftwerksgruppe Reichraming. 2. Projektsinformation. -
Steyr, August 1983. Ennskraftwerke AG Steyr.

Oberösterreichisches Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1982.-
Landesgesetzblatt 1982, 25. Stück.

9 Detailgutachten vgl. S. 5